

Verschlungene Lebenswege geistig bedeutender Menschen haben den Vorteil, überraschende Aspekte und Durchblicke auf historische und politische Probleme zu ermöglichen, Durchblicke, die dann meist sehr schlecht zu den offiziellen ideologischen Schaukästen und generalstabsmäßig festgelegten Konfrontationslinien der Tagespolitik passen. Der Jubilar, dem die vorliegende Festschrift gewidmet ist, kann nicht nur auf ein hochbedeutendes wissenschaftliches Oeuvre verweisen, sondern ebenso wichtig sind die Anregungen und Ausstrahlungen, die von seiner Persönlichkeit ausgegangen sind und immer noch ausgehen, geistige „Protuberanzen“ gleichsam, deren Wirkung sich auch in den vielfältigen Beiträgen dieses Bandes niedergeschlagen hat. Es verwundert nicht, daß die wissenschaftlichen Probleme von Eduard Winters böhmischer Heimat einen wesentlichen Teil der Beiträge bestimmen. So etwa Josef Andorfs schöner Artikel über die Wenzelsbibel, eine prachtvolle frühe Übersetzung des Alten Testaments ins Deutsche, die als Produkt des europäischen Frühhumanismus in Böhmen interpretiert wird. Winters ureigenstem Forschungsgebiet, der katholischen Aufklärung und dem „Josephinismus“ (dessen Gewicht er gegen eine zu eng gefaßte, rein kirchliche Deutung mit Recht verteidigt hat!), gelten Aufsätze über Bernhard Bolzanos Metaphysik (Jan Berg), über das Nachleben des reformkatholischen Programms Franz Náhlovskýs in den späteren Reformbestrebungen der katholischen Geistlichkeit (Pavel Křivský) — diese Arbeit bezieht sich leider nur auf die tschechische Geistlichkeit Böhmens und ist daher gleichsam „einäugig“ geblieben —, ferner die materialreiche, interessante Studie von Alfred A. Strnad über den Bolzano-Schüler Erzbischof Alois Joseph Freiherr von Schrenck auf Notzing, Marie Pavlíková's Untersuchung des Verhältnisses zwischen Bolzano und Augustin Smetana, und der Beitrag von Ludvík Svoboda, Augustin Smetanas Philosophie der Geschichte. Diesem für Winter typischen Themenkreis sind auch die Beiträge von Henryk Moese („Über eine Bildungskonzeption der Methoden. Von Bacon und Descartes bis zu Bolzano“), Stanislaus Hafner („B. Kopitars zweite Romreise in Briefen“) und Peter Hersche („Franz Oster-

mayer und der jansenistische Reformkatholizismus in Ungarn“) sowie Jaromir Loužils wertvolle knappe Analyse von „Josef Jungmanns Begriff der Sprachnation und seine Gefahren“ zuzurechnen, letztere ein wichtiger Baustein zur Genesis des tschechischen Nationalismus. Robert Duchon steuert einen programmatischen Brief des Bolzano-Schülers J. Fesl an Victor Cousin vom Jahre 1835 bei, Hans Kramer eine Skizze über „die Idee des Liberalismus und seine Taten in der Stadt Rom von 1870 bis ungefähr 1914“, Erika Weinzierl einen lesenswerten biographischen Abriß des österreichischen Reformkatholiken Anton Vogrínek, und Walter Markov interessante Überlegungen zur (teilweisen!) Koinzidenz der Ideen der radikalen Linken und einer radikalisierten deistischen „Theologie der Revolution“ zwischen 1789 und 1794, Koinzidenzen, die auch bei uns in den 60er und frühen 70er Jahren dieses Jahrhunderts eine Rolle gespielt haben. Erwähnt seien schließlich die Beiträge von Günther Hamann („Der russische Geleitbrief und die Rußlandkontakte der österreichisch-ungarischen Polarexpedition unter Payer und Weyprecht“), von Louis Cabral de Moncada („Zur Begegnung der portugiesischen mit der österreichischen Aufklärung“), von Marc Raeff („Russia's Autocracy and Paradoxes of Modernization“) — ein lesenswerter Beitrag von hintergründiger Aktualität! — und von Milan Sesan („Aus der Geschichte des rumänischen Denkens“). Die russisch geschriebenen Aufsätze von G. N. Moiseeva, A. S. Mylnikov, E. Nesterenko und V. T. Paschuto sind dem Rez. sprachlich nicht zugänglich, der Beitrag von M. A. Poltawskij (in deutscher Sprache) nimmt sich in einer wissenschaftlichen Publikation seltsam aus. Eine Bibliographie der Schriften des Jubilars von Eleonore Zlabinger beschließt den gehaltvollen und in mehr als einer Beziehung aufschlußreichen Band.